

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9—10 und 2—3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 44.

Sonntag den 21. Februar

1886.

Steterteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Merseburg Band 30 Blatt 1308 auf den Namen des Bauunternehmers Carl Friedrich Ernst zu Merseburg eingetragenen, in der Gemarkung Merseburg, belegenen Grundstücke, Kartenblatt 5 Parzellen 437/62, 439/62 und 474/62 vom Plane 219 p von 09,18 ar, 18,40 ar und 12,33 ar Größe, am 13. April 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 21,09 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,3991 ha zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, glaubwürdige Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorzuerg, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 14. April 1886, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 verkündet werden.

Merseburg, den 15. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

#### Bekanntmachung.

Die hiesigen Stadtbehörden haben beschlossen, für die aus der hiesigen städtischen Sparkasse entlehnten Hypotheken-Kapitalien vom 1. Juli cr. ab bis auf Weiteres nur 4 1/4 % Zinsen zu erheben. Wir bieten Darlehne in jeder Höhe gegen die statutenmäßige Sicherheit aus der städtischen Sparkasse an.

Merseburg, den 4. Februar 1886.

Der Magistrat.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 20. Februar.

#### Die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats

hat nur kleine Veränderungen gegenüber den Beschlüssen der zweiten Lesung herbeigeführt: einmal wurde die Gehaltszulage für die Zahlmeister genehmigt, sodann an Stelle der in zweiter Lesung gestrichlenen 800 000 Mk. als erste Rate für den Bau eines Waisens 600 000 Mk. bewilligt, nachdem dafür andere minder bedenkliche Abstriche im Etat der Marineverwaltung gemacht waren, und schließlich noch der Bau eines Postgebäudes in Allenstein beschlossen. In den übrigen Punkten — so betreffs der Erhöhung der Pferdeationen und der Commandozulagen, wie betreffs der Unteroffiziersvorschule in Neu-Breisach und verschiedener anderer militärischer Bauten — blieb es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung.

Durch dieselben sind der Verwaltung in vieler Beziehung die Hände mehr gebunden, als es für die Interessen des Reichs zulässig erscheint. Die Erklärung hierfür ist in der Zusammenziehung des Reichstags und in den besonderen politischen Tendenzen der oppositionellen Majorität, gegen welche die nationalen Parteien nicht anzukämpfen vermochten, nicht aber in den Erwägungen der Sparjamkeit, mit der die Beschlüsse zu begründen versucht wurden, zu finden. Denn darüber kann doch wohl kein Zweifel sein, daß bei einem Etat von 696 615 509 Mk. die verhältnismäßig geringen Summen, die gestrichlen wurden, kaum in Betracht kommen können. Aber es scheint so, als ob die Reichstagsmajorität es für ihre Pflicht hielt, durch die That zu beweisen, daß die Klagen, die sie bei Vorlegung des Etats erhob, begründet waren. Der Etat belief sich nach dem Voranschlag auf 705 882 344 Millionen Mk., wovon auf die fortdauernden Ausgaben 623 679 167 M., auf die einmaligen 82 203 177 M. kommen; durch Anleihe sollten 32 428 457 M. aufgebracht werden. Damals schlug die Opposition die Hände über dem Kopfe zusammen; man klagte über die Ausgabe-Vermehrung, über die „rumirende“ Finanzwirtschaft, den „Militarismus“, und rief emphatisch aus: „das muß ein Ende nehmen.“ Man stellte auf freisinniger Seite allerhand Recepte für Steuerentlastungen auf und wollte nicht, daß die Mehreinnahmen zur Deckung von Mehrbedürfnissen, deren Vorhandensein man leugnete, statt zu Steuerentlastungen benutzt würden. Nach diesen hochtönenden Worten hätte man auch entsprechende Thaten erwarten sollen. Das Resultat ist, daß von den fortdauernden Ausgaben etwa 2 1/2 Millionen, von den einmaligen etwa 6 3/4 Millionen Mk. im Ganzen 9 1/4 Millionen Mark gestrichlen wurden; dagegen wurde der Betrag der Anleihe von 32 428 457 auf 35 738 856 M. erhöht, die Matricularbeiträge von 144 010 694 M. auf 138 443 060 M., also um 5 1/2 Millionen M. ermäßigt. Dieses Resultat darf gegenüber den

Klagen und Versprechungen der ersten Lesung als ein sehr winziges angesehen werden, und erreicht wurde dies nur durch eine sehr wesentliche Beeinträchtigung der Interessen, hauptsächlich der Militärverwaltung. Indeß „der See will sein Opfer haben“ es mußte irgend etwas abgestrichlen werden, um dem Volke zu zeigen, daß man sparsamer sei als die böse Regierung. So ist denn wenigstens der Schein gerettet. In Wahrheit aber wird sich Niemand darüber täuschen, daß die nur geringen Abstriche, zumal sie empfindlich die Interessen der Militärverwaltung schädigen, indirect die Grundlosigkeit der zuerst erhobenen Vorwürfe und die Angemessenheit der Voranschläge vollauf bestätigen.

Noch in einem anderen Punkte wurden bei der ersten Lesung sehr vernehmbare Drohungen laut, die sich gegen die „kostspielige“ Colonialpolitik richteten. Man hat hiermit auch einige Abstriche bei der Marineverwaltung begründet und schließlich auch noch den Versuch gemacht, von der für die westafrikanischen Schutzgebiete geforderten Bauzuschüsse etwas abzunapfen. Indeß das letztere Unternehmen ging selbst einem Theil der Freisinnigen zu weit, die für die unveränderte Bewilligung stimmten, und was den „Wajo“ anbetrifft, der auch unter der Colonialpolitik büßen sollte, so zog man es doch vor, dem sich schon regenden Unwillen durch Bewilligung einer annähernd ausreichenden Summe zu begegnen, wenn man dafür auch andere kleine Abstriche machte und auch für einen Kreuzer nicht die geforderten Gelder bewilligte. Im Ganzen können die bei der ersten Lesung erhobenen Klagen über die Kostspieligkeit der Colonialpolitik durch die endgültigen Beschlüsse als vollkommen widerlegt angesehen werden: hat man doch selbst die für die Bewilligung der colonialpolitischen Ausgaben gestellte Vorbedingung der Zulassung der Jesuiten in Kamerun schließlich lassen oder vergessen. In der ersten Lesung freisten Berge, und bei der dritten Lesung des Etats kam schließlich Alles in Allem doch nur eine kleine Maus zum Vorschein! Ob sich die Opposition hierdurch nicht selbst geschadet, bleibe dahingestellt: in ihrem Interesse würde es jedenfalls sein, wenn sie bei den ersten Lesungen nicht immer den Mund so voll nähme und nicht zu große Hoffnungen bei ihren Anhängern hervorriefe.

#### Politischer Tagesbericht Deutsches Reich.

Eine Berufung des preussischen Staatsraths, Präsident der deutsche Kronprinz, steht der „Post“ zufolge, demnächst bevor.

Gegen das Branntweinmonopol haben im Bundesrath prinzipiell Bremen und Hamburg, dafür unter Vorbehalt ihrer Reservatrechte auch die süddeutschen Staaten gestimmt.

Das Branntweinmonopol, wie es vom Bundesrath am Donnerstag definitiv angenommen

men ist, hat bis auf einen Punkt alle Grundzüge der allbekannten Vorlage beibehalten. Die Reinigung des Spiritus und die Herstellung von alkoholischen Getränken für das Ausland soll Privatindustriellen unter Kontrolle gestattet sein und der für den Export bestimmte Rohspiritus soll in der Regel von der Monopolverwaltung versteigert werden. Alle übrigen Abänderungen sind nicht principielle Natur und sichern besonders kleinen Brennereien allerlei Erleichterungen zu. Den Obstbrennern kann für ihre Produkte ein höherer Preis gezahlt werden. Was die Herstellung und den Verkauf, den Preis des Monopolbranntweins anbelangt, so bleibt es beim Alten. Unter den Vorlagen, welche der Bundesrath noch Commissionen zur Vorberatung überwieb, befand sich auch eine solche betr. eine schärfere Controle des Verzehrs mit Kunsthutter.

Die Handelskammer in Kassel sprach sich einstimmig gegen das Branntweinmonopol und den Wollzoll aus und beschloß eine entsprechende Petition an den Reichstag.

Die neue Kirchenvorlage wird im Preussischen Herrenhause, wie jetzt feststeht, allgemein erörtert und dann einer Commission zur Spezialberatung überwiesen werden. Daß der Bischof von Fulda an der Debatte theilnimmt gilt als sicher.

Abg. Windthorst beantragte zum *Socialisten* eine Reihe von Abänderungen, sowie den Bundesrath aufzufordern, dem Reichstag zeitig einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das gemeine Strafrecht in geeigneter Weise ergänzt, und dahin zu wirken, daß alle Hemmnisse beseitigt werden, welche die Religionsgemeinschaften in ihrer Thätigkeit hindern.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag eingebracht, nach welchem nicht reine Weine nicht mehr unter dem einfachen Namen Wein verkauft werden dürfen.

Die Zuckersteuercommission des Reichstages hat die zweite Berathung der Vorlage beendet. Es wird noch eine dritte Lesung stattfinden.

Nach Pariser Nachrichten hat der französische Botschafter in Berlin, Baron Courcel, um Abberufung gebeten. (?)

**Oesterreich-Ungarn.** Ein heftiger Angriff gegen das österreichische Ministerium ist im Abgeordnetenhaus zu Wien von dem deutschen Abg. Bickert gerichtet worden. Bickert pries den Fürsten Bismarck als „den größten deutschen Mann“, und kennzeichnete dann die Haltung der österreichischen Minister dem Reichskanzler gegenüber wie folgt:

„Die hohe Regierung hat geschwiegen, als jener große Staatsmann, der erste Minister des uns verbündeten Reiches in so gefährlicher Weise angegriffen wurde. Das ist in hohem Grade auffällig, noch auffälliger ist die Zustimmung, welche die Minister Dumreicher und Zaaffe den Ausführungen des Abg. Hausner (welcher in schriftlicher Weise die Votenaussetzungen aus Preußen herbeiführte), gaben, und noch bedenklicher ist es, daß Minister Dumreicher auf diese Rede vorbereitet war und schon lange vorher zum Grafen Zaaffe sagte: „Jetzt kommt der Bismarck!“ Er zeigt dies, daß das Bündnis mit dem Deutschen Reich nur noch officieel besteht und zum mindesten nur mehr officieel gen. gesehen wird, aber daß bereits auf der Bahn der Minister andere Ansichten herrschen. Es ist dies sehr bedeutsam.“

Die österreichische Regierung thut alles Mögliche, um den Verdacht Australiens, als reize sie heimlich Serbien zum Kriege auf, zu zerstreuen. Zunächst soll der österreichische Gesandte in Belgrad, der doch gar etwas zu sehr für Serbien ins Zeug gegangen ist, abberufen werden. Dann ist die Pferdeausfuhr aus Bosnien und der Herzegovina nach Serbien verboten, und endlich die Sammlungen und Werbungen zu Gunsten der ungarischen Legion für Serbien.

**Großbritannien.** Im Glanze seiner neuen Würde als Lord-Geheimer-Siegelbewahrer ist Gladstone am Donnerstag zum ersten Mal vor das Parlament getreten und hat sich gleich ein halbes Duzend Reden geleistet. Zuerst sprach er über die Orientwirren. Er gab zu, daß die Lage im Balkan kritisch sei; er halte es daher für seine Pflicht zu erklären, daß die Regierung fortfahren werde, im Geiste des europäischen Einvernehmens zu handeln und die Politik des früheren Cabinets gegenüber Griechenland strict weiter zu befolgen, durch welche der europäische Frieden, daß Völkerrecht und die wahren Inter-

essen Griechenlands am Besten gewahrt würden. Eine gleiche Erklärung gab Minister Lord Roseberry in der Oberhaus, das ist doch ein offenes Wort, das sicher überall gute Aufnahme finden wird und das dazu beiträgt, den Frieden zu garantiren. — Weiter erklärte Gladstone in wiederholten Reden, er werde die Reform Irlands nicht auf die lange Bank schieben. Ein schon in dieser Sitzung gegen den alten Herrn beantragtes Tadelvotum wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ueber die Raubjencen in London sprach der Minister des Innern, Childers. Er sprach sein Bedauern über die Unruhen aus und hob hervor, die jetzt getroffenen Maßregeln würden eine Wiederholung derartiger Vorgänge unmöglich machen. Im Uebrigen sei jetzt der Bericht der Untersuchungskommission abzuwarten, am festzustellen, wen die Schuld treffe. — Die Adresse zur Antwort auf die Thronrede wurde angenommen. — Wie weit das parlamentarische Regiment in England geht, zeigt folgende Nachricht der „Times“: Die Herzogin von Roxburgh hat den ihr von der Königin angetragenen Posten als Oberhofmeisterin abgelehnt, weil ihr Gemahl außer Stande sei, die irische Politik Gladstones zu unterstützen.

Lord Dufferin, der Vizekönig von Indien, ist in Mandalay, der Hauptstadt von Birma, eingetroffen und ist sofort zu einer Entscheidung bezüglich der künftigen Regierung von Birma gelangt. Seinem Ermessen nach ist das Land noch nicht reif für eine geordnete Civilverwaltung. Die militärische Besetzung des Landes wird demnach in ihrer bisherigen Art und Weise bis November fortgesetzt werden. Die Garnison wird aus 16000 Mann indischer und britischer Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Prendergast bestehen. Gleichzeitig soll das benachbarte Shan-Land ebenfalls unter englische Herrschaft gestellt werden, zu welchem Zweck ein starkes Expeditionscorps dahin abgeht.

**Frankreich.** Ueber den Antrag, die Prinzen aus Frankreich auszuweisen, wird jetzt wohl eine Einigung zu Stande kommen. Die Ausweisung wird noch nicht beschloffen, wohl aber eine gelinde Drohung.

Die Pariser arbeiten nach Kräften, um für 1889 ihre internationale Ausstellung zu bekommen. Das Geld wäre schon da, aber die Aussteller fehlen. Alle Staaten mit Ausnahme der Schweiz und der Vereinigten Staaten von Nordamerika sollen gedankt haben.

**Rußland.** Gegen Ende des vorigen Jahres wurde durch kaiserlichen Ulas bestimmt, daß die Genehmigung zur Errichtung evangelischer Kirchen hinfort von dem Gutachten des griechisch-orthodoxen Bischofs abhängig sein solle. In weiten Kreisen des Landes tröstete man sich mit der Hoffnung, daß, wie so Vieles, auch dieser kaiserliche Befehl auf dem Papier stehen bleiben und nicht zur Ausführung gelangen werde. Jetzt ist aber thatsächlich in einem Falle der Bau einer lutherischen Kirche unteragt.

Wie es heißt, hat Rußland den rumelischen Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien mit Ausnahme des Artikels über die Militärconvention anerkannt. Dann wird der fragliche Artikel gestrichen, aber im Geheimen ein besonderer Vertrag geschlossen. Die lange Nase bleibt den Russen dann doch.

**Spanien.** Dem früheren spanischen Ministerpräsidenten Cannovas ist vom päpstlichen Legaten in Madrid der ihm verliehene Christusorden überreicht.

**Belgien.** In der Kammer sagte der Minister des Auswärtigen zu, daß er die Verfassung eines internationalen Fischereicongresses anregen werde. Die Errichtung eines Konsulates am Kongo wurde für jetzt abgelehnt. — Die Kongo-Regierung hat die Errichtung einer Gendarmarie in ihrem Lande beschloffen.

**Orient.** Heute, Freitag läuft die Kündigungsfrist für den Waffenstillstand zwischen Serbien und Bulgarien ab. Fürst Alexander hat im Hinblick darauf, die Mächte abermals sehr dringend aufgefordert, ihm Garantien gegen Uebertragungen von Seiten Serbiens zu geben. Bei den Friedensverhandlungen in Bukarest sind bisher nur geringfügige Resultate erzielt; wenn

die Mächte etwas thun wollen, so müssen sie also schnell machen.

Eine tröstliche Nachricht kommt noch aus Philippopol: Fürst Alexander von Bulgarien sprach bei dem Empfang der dortigen Konjulin die Hoffnung aus, die rumelische Frage werde binnen Kurzem friedlich gelöst und freundliche Beziehungen zu Serbien würden bald wieder hergestellt werden.

Das rumänische Ministerium tritt nicht zurück.

Die griechische Flotte ist nach Nechrichtigen in den Hafen von Salamis zurückgekehrt. Man hofft, Griechenland werde nachgeben und abrüsten.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der türkische Gesandte dort beim Ministerpräsidenten Garaschani erschienen ist und im Namen der Türkei den Wunsch nach einem baldigen Friedensschlusse ausgesprochen hat. Im weiteren verlangte der Gesandte Aufklärung über die jerbischen Rüstungen an der türkischen Grenze und forderte zur Demobilisierung auf. Die Antwort will König Milan selbst ertheilen.

Muthar Bajcha unterbreitete dem Scheideweg eine Denkschrift, in welcher die Wiederbesetzung von Dongola als unbedingt nothwendig gefordert und eine Armereform nach türkischem Muster vorgeschlagen wird. Leidet England nicht!

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar 1886. 49. Plenar-Sitzung. Der Reichstag diskutirte in seiner heutigen Sitzung die Denkschrift der verbündeten Regierungen über die Handhabung der Bestimmungen betreffend den Belagerungszustand. Die Ausführungen der verschiedenen sozialdemokratischen Redner gaben dem Staatsminister v. Büttner-Berwaldfung unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie zu kennzeichnen und die Handhabung des Sozialistengesetzes als eine völlig loyale zu charakterisiren. Die Debatte über die Vorlage betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes wird morgen (Freitag) 1 Uhr fortgesetzt werden.

Berlin, 19. Februar. 50. Plenar-Sitzung. Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung die Debatte, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes, und verwarf den Gesetzentwurf an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. Im Verlauf der Verhandlungen nahm Minister v. Büttner-Berwaldfung wiederholt Gelegenheit, die preussischen Polizeibeamten gegen die unqualifizirbaren Angriffe seitens der Sozialdemokraten in Schutz zu nehmen, während der konservativen Redner, Abgeordneter Dr. v. Schliekmann, an die verschiedenen Parteien des Hauses, namentlich an das Centrum, als derjenigen Partei, welche mit der Partei des Reiches den positiven christlichen Glauben theile, einen warmen Appell richtete, durch die Verlängerung des Sozialistengesetzes die Mittel zu einem energischen Kampfe gegen die Umsturzbewegungen und gegen den Atheismus der Sozialdemokratie zu gewinnen. Die nächste Sitzung behufs Erörterung der Nordostseeanwalvorlage findet morgen (Sonabend) 1 Uhr statt.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

22. Plenar-Sitzung vom 18. Februar. Das Abgeordnetenhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Etats der Herzog-, Salinen- und Müttenverwaltung. Die Verhandlungen gaben dem Minister v. Bismarck wiederholt Veranlassung, für das von ihm befolgte Tarifsystem, sowie für das Staatsbahnsystem einzutreten. Eine im Besorg der Verhandlungen von dem Abg. Dr. Freiherren von Schorlemer-Ast (Centrum) gegebene Anregung zur Einführung eines möglichen Kupferzolls fand die Zustimmung der rechten Seite des Hauses. Im übrigen bewegte sich die Diskussion in dem begrenzten Rahmen der Erörterungen von Spezialaten. Die Berathung des Eisenbahnets wurde auf morgen (Freitag) 11 Uhr vertagt.

23. Plenar-Sitzung vom 19. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Eisenbahnets fort und genehmigte die Einnahmen durdweg nach den Beschloffen der Commission. Die Verhandlungen bewegten sich im allgemeinen in dem engen Rahmen einer Spezialberathung; von Belang waren nur die Ausführungen des Ministers v. Bismarck, welcher den Nachweis führte, daß die Höhe der erzielten Ueberschüsse eine allen gerechten Anforderungen entsprechende sei und daß die Ergebnisse unserer Eisenbahnverwaltung keinerlei Veranlassung zu den von einem deutsch-fremdlichen Redner geäußerten Bedenken böten. Die Berathung wird morgen (Sonabend) 11 Uhr fortgesetzt werden.

### Versammlung des landwirthschaftl. Kreis-Vereins Merseburg.

— In der am Mittwoch Nachmittags im „goldenen Arm“ hiersebst unter Vorsitz des Herrn Grafen Hohenhausen abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg wurden zunächst das Protocoll der letzten Sitzung verlesen und Generalien erledigt. Der Herr Vorsitzende theilte bezüglich der landwirthschaftlichen Winterkurse den Bericht zweier tüchtiger Schüler (einer durch Tod, der andere durch Tod des Vaters veranlaßt), sowie Ertränisches über den Fortschritt der Schüler, die beiden Klassen mit, berichtigte ferner über eine Anfrage des landwirthschaftlichen Centralvereins, betreffs der Uebernahme einer Bezirks-Exhibition in diesem Jahre (einstens des hiesigen Kreis-Vereins), daß der Vorstand mit Rücksicht darauf, daß erst im Jahre 1881 hiersebst die Bezirks-Exhibition



# Der „Verkauf“ neuer herrschaftlicher Möbel am Königl. Landgericht in Magdeburg, Regierungsstr. 1, 1 Tr.,

in Roccoco, echt Eiche und fournirt, echt Nussbaum fourn., matt und blank, schwarz Ebenholz-Imit. und echt Mahagoni fourn., zu ganzen Einrichtungen passend, findet

Heute und die folgenden Tage

zu festgesetzten Preisen in den Stunden von früh 9 bis Abends 6 Uhr statt,

als: echt Nussbaum franz. Bettstellen mit rothen Drell-Feder-  
matratzen und Zubehör 17 Thlr., echt Nussbaum 2thürige  
Kleiderschränke 11 Thlr., echt Nussbaum 2thürige Waschtische  
mit carrarischem Marmor, Nussbaum-Nachtische mit carrar.  
Marmor 5½ Thlr., echt eichene Patent-Coullissen-Tische zu  
18 Personen, dergleichen echt Nussbaum 15 Thlr., echt eichene  
Speise-Stühle 2½ Thlr., echt Nussbaum-Schreibsecretaire,  
Bücher- und Spiegelschränke, dergleichen Verticos, 2thürige  
echt Nussbaum-Salon-Schränke 12 Thlr., Salon-Polster-Gar-  
nituren mit Plüsch-Bezügen in feinsten Ausstattung 48 Thlr.,  
in Woll- u. Modestoffbezügen 38 Thlr., echt eichene Buffets  
(Renaissance-Styl) mit Thuren, Etagères, Speise-Auszügen und  
Geschirr-Schränken 75 Thlr., echt eichene antique geschnitzte  
Diplomaten-Schreibtische mit Acten-Auszügen, echt Nussbaum-  
Schreibtische mit Schreib-Auszügen 15 Thlr., echt eichene  
Bücherschränke mit Einrichtungen, ca. 2¼ Meter hohe Trumeaux

mit gestochenen Aufsätzen und quecksilberbelegten Krystall-  
gläsern, echt Nussbaum- und Mahagoni-Pfeilerspiegel 7½ Thlr.,  
echt Nussbaum-Buffets mit carrar. Marmorplatte (neueste Façon),  
echt eichene Verticos 35 Thlr., ganze Salon-Einrichtungen in  
Schwarz und Nussbaum matt und blank, bestehend in 9 Gegen-  
ständen 128 Thlr., Salon-Polster-Garnituren mit feinsten Bezügen  
in allen Farben, gr. Oelgemälde berühmter Meister 4½ Thlr.,  
gr. Regulateure mit guten Werken 7 Thlr., Antoinette-, Aus-  
zieh-, Spiel- und Servirtische 4½ Thlr., ein grosser Posten  
Portieren-Stoffe, Salon- und Sopha-Teppiche, Plüsch und Brüssel  
in den feinsten Dessins, echt Nussbaum ovale Sopha-Tische mit  
zwei Säulen auf Rollen 5½ Thlr., echt Nussbaum-Nächtische,  
fein ausgelegt 5 Thlr., Salon-Rohrlehn-Stühle mit gedrehten  
Säulen 2½ Thlr., sowie eine Parthie Büsten, Säulen, Vasen  
und Makart-Bouquets u. A. m.



**Elegant! Solid!**  
Sämmtliche Neuheiten in  
**Korbwaaren, Korbmöbel,  
Kinderwagen und Kinder-  
fahrstühlchen**

empfehl't billigt in größter Auswahl  
**G. Hellwig,**  
Korbmachermeister, Breitestraße Nr. 21.  
Reisekörbe in allen Grössen.



Der Ausverkauf von Waaren aus der Reichelt'schen  
Concursmasse wird in nächster Woche erst von Mittwoch  
ab fortgesetzt und es kommen alsdann auch sämtliche Sommer-  
stoffe mit zum Verkauf. Montag und Dienstag bleibt das Ge-  
schäftslocal geschlossen.

Merseburg, den 20. Februar 1886.

Der Massen-Verwalter **Körner.**

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso  
grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich  
nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu-  
stellen. Die Packete des achten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vol-  
len Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch  
ausgelegte Firmen-Schilder.

## Feld- u. Wiesenverkaufs- Anzeige.

Ein Feldplan von 4 Morgen in  
Merseburger Flur am Schöpauer  
Wege, sowie ein Wiesenplan von 4  
Morgen 70 Aib in Meuschauer Flur  
beliegen, sind sofort unter günstigen Be-  
dingungen durch mich zu verkaufen.

**Paul Rindfleisch,**  
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator  
in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

**Drillmaschinen** verschiedene  
Breiten, Löffel- od. Schöpfradsystem  
mit oder ohne Vordersteuer.

**Sacks Universalpflüge u.  
Dreischaar** älterer und neuerer  
Construction empfehl't zu billigsten  
Preisen

**Maschinenfabrik E. Rosch,**  
Merseburg.

### Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theil-  
nahme bei der Beerdigung meines zu früh dahin-  
geschiedenen guten Vannes des Pferdehändlers  
**H. A. Strehl sen.** sage hiermit Allen,  
insbesondere den Vereinen und Herrn Pastor  
Leubert meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 19. Februar 1886.

**Auguste Strehl** aeb. Hesse.

### Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Theil-  
nahme bei der Beerdigung unseres guten Vaters,  
des Pferdehändlers **H. A. Strehl** sagen wir  
Allen, besonders den Vereinen für ihre ehrenvolle  
Begleitung unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Altenburg.

### Hôtel „Wettiner Hof.“

Herrliche Lage, unmittelbar am Herzoglichen Residenzschloß und gegenüber dem  
Softheater. Neu erbaut.

### Hôtel I. Ranges.

Zimmer von Mark 2.- incl. Licht und Bedienung.

Omnibus an der Bahn.

**Eröffnung zum 1. März 1886.**

Besitzer **Gustav Meuschke.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage

**Politischer Tagesbericht.**

**Deutsches Reich.**

Der Bundesrath hat am Donnerstag bereits die Branntweinmonopolvorlage angenommen und außerdem kleinere Gesetze erledigt. (Auf der Mittwoch bekannt gegebenen Tagesordnung dieser Sitzung war das Monopol nicht verzeichnet.) Heute Sonnabend kommt das Gesetz an den Reichstag.

Die Kölnische Ztg. bezeichnet die Nachricht der „Germania“, der Papst habe Herrn Windthorst zu seiner Geburtstagfeier den apostolischen Segen gesandt, als Erfindung.

Die Reichenvorlage wird am 24. Februar im Herrenhause zur Berathung kommen und zunächst wahrscheinlich einer Commission überwiesen werden.

Die Gewerbecommission des Reichstages beschloß am Donnerstag, als Vorbedingung für die Zulassung zur Meisterprüfung eine dreijährige Lehrlings- und Gesellenzeit und das Alter von 24 Jahren festzusetzen. Für Ausnahmefälle soll der Bundesrath Bestimmungen festsetzen. Diese Fassung fand lebhaften Widerspruch, selbst der Regierungsvertreter konnte sich nicht einverstanden damit erklären.

Dem Abgeordneten Eugen Richter ist aus dem Stammsitz des Reichskanzlers, aus Schönhausen, eine Petition gegen das Branntweinmonopol, die 58 Unterschriften trägt, zugegangen. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt dazu:

Wir wollen die Wichtigkeit dieser Mitteilung nicht bestreiten. Im Durchschnitt kommt bei uns bekanntlich auf je 150 Köpfe ein Schankwirth. In Schönhausen aber sind die Schankwirthschaften noch bedeutend zahlreicher und es ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, wenn dieselben unter Zuhilfenahme aller ihrer Angehörigen eine Adresse gegen das Branntweinmonopol in Szene setzen, 58 Unterschriften herauskommen sind. Allerdings ist das selbst für ein so großes und wohlhabendes Dorf, wie Schönhausen es ist, eine beträchtliche Zahl.

In Kreisen von Abgeordneten, welche in Fragen der Branntweinbrennerei wohl für gut unterrichtet gelten können, ist die Ansicht verbreitet, der Bundesrath habe an dem Monopolentwurf so weitgehende Aenderungen vorgenommen, daß man von einem Monopol kaum mehr sprechen könne. Der Entwurf habe weit mehr den Charakter einer hohen inlandischen Verbrauchssteuer und der Festsetzung einer ebenfalls sehr hohen Exportprämie angenommen.

Die Handelskammer in Görlitz hat einstimmig beschloffen, an den Bundesrath eine Erklärung gegen das Branntweinmonopol zu richten.

In der Erzdiözese Posen beginnen sich die Polen in das Unvermeidliche, nämlich in die Ernennung des deutschen Erzbischofes, zu fügen. Aus Posen wird gemeldet, daß sich nicht nur die Mehrzahl der Mitglieder des Gnesener Posener Domcapitels zur Begrüßung des neuen Erzbischofes Dinder nach Königsberg i. Pr. begeben hat, sondern daß auch Mitglieder des hohen polnischen Adels zu gleichem Zwecke dort gewesen sind. Herr Dinder wird sich wohl nicht so ohne Weiteres von der großpolnischen Agitation ins Schlepptau nehmen lassen oder gar an die Spitze derselben stellen.

Die Verathung der großen Polenvorlagen in der Preussischen Abgeordnetenhaus wird unter Theilnahme des Fürsten Bismarck wohl am nächsten Montag ihren Anfang nehmen, bis wohin noch ein weiterer Gesetzentwurf betreffend die Förderung des deutschen Fortbildungsschulwesens in der Provinz Posen dem Hause zugegangen sein wird. In der Hauptsache wird es sich natürlich um die Hundertmillionenvorlage handeln und dabei wiederum um die Mitwirkung des Landtages bei der Ausführung des Gesetzes, welche nach der Vorlage nur einer Regierungskommission übertragen werden soll. Gegen letzteren Vorschlag haben sich sogar konservative Stimmen ausgesprochen, und hier wird jedenfalls eine Aenderung von der Regierung gefordert werden. Daß schließlich eine Verständigung erzielt werden wird, daran ist wohl kaum zu zweifeln, wenn auch einige Zeit darüber vergehen wird. Jedenfalls wird die Landtagsession noch nicht so schnell beendet werden, es wird auch wohl hier Pfingsten herankommen.

**Bermischte Nachrichten.**

Mittwoch Abend fand bei den Majestäten eine größere Theegesellschaft statt, an welcher auch der Kronprinz und der Fürst von Montenegro theilnahmen. Donnerstag arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll. Abends fand im Schlosse eine größere Ballgesellschaft statt.

Das Kronprinzliche Paar nahm am Donnerstag Vormittag den Spielschrein entgegen, welchen der Verein für deutsches Kunstgewerbe demselben zur silbernen Hochzeit gewidmet hat.

Der Fürst von Montenegro besuchte am Mittwoch Abend das Sedan-Panorama und folgte dann nach 8 Uhr einer Einladung der Majestäten zum Thee. Donnerstag Vormittag begab sich der Fürst zunächst mit seinem Begleiter zum russischen Botschafter, Grafen Paul Schwaloff, und verweilte bei demselben längere Zeit. Um 12 1/2 Uhr folgte der Fürst einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Frühstück, wo auch die Prinzessin Wilhelm und der Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen anwesend waren. Nachmittags stattete der Fürst dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab.

Die Ausweisungen werden nun auch in Berlin häufiger. Es sind zwei dort lebende russische Aerzte Dr. Ludwig Hestler und Dr. Lucian Hestler, Vater und Sohn, mit einer Ausweisungsbefehl bestraft worden. Im Adreßbuch von Berlin ist der Vater als russischer Oberwundarzt, der Sohn als russischer Gehandtschaftsarzt bezeichnet. Vielleicht ist Dr. Ludwig Hestler aus Rücksicht auf die Militärpflicht nach Rußland gegangen und von dort nach Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit nach Berlin zurückgekehrt.

Die Trauung des Kronprinzen von Portugal wird anfangs Mai in der Kirche Santa Justa zu Lissabon erfolgen.

Eine chemische Entdeckung von großer theoretischer Wichtigkeit ist vor einigen Tagen durch Herrn Bergrath Winkler, Professor an der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen, gemacht worden. Derselbe fand ein neues Element und nannte dasselbe Germanium.

Im Laboratorium der Zündhütchenfabrik in Düsseldorf fand eine Explosion statt, bei welcher zwei Menschen getödtet wurden.

In Freiberg bei Diez erschloß sich, angeblich aus finanziellen Verlegenheiten, ein pensionierter Oberlieutenant W., ein ehemals nassauischer Officier.

Die französische Regierung hat das ganze Kohlenbeken von Gua bei Decazville militärisch besetzen lassen, weil die Grubenarbeiter sehr aufgeregter gegen die Besitzer der Kohlenwerke von Gua sind, welche sich weigern, eine Lohnerhöhung zu bewilligen.

Der Abgeordnete v. Wenda feiert Donnerstag seinen 70. Geburtstag. Die national-liberale Partei wird den Geburtstag nachträglich mit dem des Abgeordneten Römer (geb. 4. Jan. 1816) am 23. d. Mts. feiern.

Wie es heißt, ist die Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen schon in kurzer Zeit als gesichert anzusehen.

Ein erschütterndes Drama, herzbewegender, als es die Phantasie des Dichters schildern könnte, hat sich Sonntag Vormittag auf dem Domkirchhofe in der Liesenstraße in Berlin abgespielt. Dort fanden die Kirchhofswächter auf einem Grabe die Leiche einer dreißig bis vierzig Jahre alten Frau lang ausgestreckt, mit furchtbar verzerrten Gesichtszügen liegen; die Hände hatten sich im Todeskampf tief ins Erdreich eingewühlt. Die Unglückliche hatte sich aus Liebesgram auf dem Grabe ihres Vaters mittels Cyanfali vergiftet.

Ein Fall von Cholera nostras wird der „Bresl. Ztg.“ aus Laurahütte in Oberschlesien gemeldet. Die Cholera nostras soll dort nicht selten sein. Im gegenwärtigen Falle wurden genau die Erscheinungen der Cholera asiatica beobachtet; acht Stunden nach der Erkrankung starb der Patient. Weitere Fälle sind nicht zur Beobachtung gelangt.

Aus Egypten berichtet Karl Stang in der Zeitschrift „Der Tourist“: Der Fremdenverkehr im Baraonenlande gestaltet sich in diesem Jahre ziemlich lebhaft, die Hotels sind fast sämmtlich gut besetzt und auch auf dem oberen Nil befinden sich zahlreiche Daghabyen mit Touristen, wie auch mit den Regierungsdampfern stets Fremde nach dem hundertthorigen Theben unterwegs sind. Die deutschen Reisenden sind besonders gern gesehen, und man bemerkt es deutlich, wie sich die Bewohner der Ruinenstätten Mühe geben, deutsche Worte zu lernen. Ein Ausdruck scheint den Beduinen daselbst ganz besonders inapropriat zu haben: bei Allen, was sie jetzt dem Fremden zeigen, rufen sie aus: „K o l o s s a l s c h e i d i g!“

Die Nachfrage nach Torpedobooten ist eine sehr rege. Auf der Schichau'schen Werkstätte in Elbing sind allein gegen 20 Stück bestellt.

Auf der kaiserlichen Werkstätte in Wilhelmshaven und zwar in der Hammerfahndewerfthalle daselbst, ist kürzlich ein solches Schiffeck fertig gestellt. Es ist eine Schraubewelle für die Kreuzerfregatte „Fregat“, von ca. 13 Metern Länge und 400 Millimetern Durchmesser. Die Welle hat ein Gewicht von ca. 15.000 Kilo.

Von Stufe zu Stufe. Der Amtsanwalt in Braunschweig sucht durch das Central-Polizeiblatt: „Die Dienstmagd Helene von dem Kneisebeck, geboren in Cleveland in Nordamerika, zuletzt in Liebenburg.“ Ein anderes Mitglied einer aristokratischen Familie, „der Freiherr Albert oder Albrecht von Andrian-Werburg“, früher angeblich Ulman-Officier wird von dem Staatsanwalt in Augsburg wegen Betrugs gesucht.

**In der Orchesterloge.**

„Ohi, oho, ich glaub', mich heißt ein Moskito!“ So klang am Abend des 13. December im Berliner Residenztheater der Refrain des Chanton's, mit welchem Clara Sollei die Herzen der Männerwelt umgarnte. Es war Sonntag. Die Logen des Theaters waren dicht besetzt, nur in Nr. 1 war noch ein Platz frei, während die übrigen Plätze von einem Ehepaar und von einem anderen Herrn okkupiert waren. Da öffnete sich die Logenthür und eine junge Dame trat herein. Die Gestalt der Dame präsentirte sich in dem schwarzen Theaterkleid mit den durchbrochenen Aermeln sehr vortheilhaft und manches Opernglas richtete sich auf die Loge Nr. 1, in deren Hintergrund die Dame stehen geblieben war. Nur die drei übrigen Ansätze der Loge waren durch den Zuwachs gar nicht begeistert, man flüsterte, schüttelte die Köpfe, und als nach Schluß des ersten Actes zwei Herren der Dame in der Loge ihre Aufmerksamkeit machten, ward es dem einen Mitrihaber der Loge zuviel. Er sprang entrüstet auf und herrschte den Logenschieber an: „Was das für eine Art sei, daß die Direction Eheleuten Billets zu einer Loge verkaufe, in welcher zweifelhaftes Frauenzimmer Herrenbesuche empfangen.“ Der Scandal war fertig. Schließlich wurde der Director herbeigerufen. Dieser konstatierte, daß eine etwas lustige Theater-toilette in einer Weltstadt ebensovienig ein Verbrechen sei, wie die Logenbesuche in den Zwischenpausen. Die Dame sei ein früheres Mitglied seiner eigenen Bühne, ein gut beleumdetes Fräulein W. Der Herr stellte sich als Dozent der Medicin an der Universität vor. Fräulein W. war empört. Sie verklagte den Dozenten, um für den ihr angethanen Schimpf Genugthuung zu verlangen. Die beiden Parteien erschienen jetzt vor Gericht und in ihrem Plaidoyer ließ die immer noch tief getränkte Dame plötzlich ihren Radmantel fallen und präsentirte sich in demselben Kleide, welches sie an jenem Abend getragen. Der Gerichtshof mußte sich überzeugen, daß dasselbe, wenn auch kein Nonnengewand, so doch nur eine ganz übliche Theater-toilette war. Die Sache des Beflagten war verloren, da aber die Natur die Klägerin neben ihren anderen Vorzügen auch mit einem guten Herzen ausgestattet hat, so nahm sie von einer Verurtheilung ihres Weiblichen Aftand und dieser kam billig mit Zahlung der Kosten fort.

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt  
Von E. Friedrid.

3. Forts.]

„Namen!“ versetzte der Vater verächtlich. „Ein großer Name hat bereits einmal, wie wir besten Grund haben zu vermuthen, Unheil genug über unsere Familie gebracht. Ein Abend wie dieser erinnert mich nur zu schmerzhaft daran. Doch lassen mir das!“ brach er, sich mit der Hand über die Augen fahrend, heftig ab, als wolle er so seine eigene Bewegung zum Schweigen bringen. „Ich kann Dir keinen besseren Rath geben, mein Sohn, als: gib Nichts auf einen Namen. Manches stolzer Name ist nur der Deckmantel des größten, inneren Verkerottes! Und wie Mancher, der stolz einhergeht und vor dem sich alle Welt bückt und beugt, ist in Wirklichkeit ein Schurke, für den kein Galgen zu hoch wäre. Aber das ist die alte, verderbte Welt, an der wir Nichts ändern, so lange Menschen leben. Doch uns vorsehen, das sollen und können wir; deshalb mein Sohn, prüfe! Ist es nach Deinem besten Ermessen zu Deinem Wohle, Dein alter Vater wird nicht kargen, sein Erspartes herzugeben, um Dir zu einem ergiebigen Verdienst die Hand zu bieten!“

„Vater“, sprach der junge Mann und in seinen guten, ehrlichen Augen blinkte es feucht, „Du magst Dich darauf verlassen, daß ich Dir auf Heller und Pfennig Alles zurückerstatten werde!“  
Daran zweifelte ich nicht, Wilhelm, und daran habe ich nicht gezweifelt!“ erwiderte der Vater. „Nicht in Dich, mein Sohn, in fremde Menschen setze ich Mißtrauen. Ach, es gab eine Zeit, wo auch ich kein Mißtrauen kannte, aber die Bitterkeit dieser Erfahrung blieb auch für mich nicht aus.“

Die Matrone nickte lebhaft und eifriger gingen die Strüdnadeln auf und ab, indes Gertrud sich tiefer über die Seidererei beugte, an der sie arbeitete, und Wolph einen Gang durch das Zimmer begann.

„Vater“, hob Wilhelm nach einer kurzen Pause an, indem er sich erhob, „ich will gehen. Es wird spät und Bertha wird meiner Rückkehr harren!“

„Ja, gehe!“ sprach der alte Voss, der sich einer unwillkürlichen Gemüthsstimmung nicht erwehren konnte. „Und möge der Himmel Dir segnen zu diesem ersten großen Unternehmen verteidigen!“

Noch wenige Augenblicke und der junge Mann schritt, den Kopf hoch aufgeschlagen, durch den Regenabend die Straße entlang, während der alte Voss, seine Pfeife neu anzündend, seine Promenade durch das Zimmer wie allabendlich vor dem Schlafengehen aufnahm.

Wehr als einmal flog sein Blick dabei zu dem ephemerumkranken Bilde über dem Sopha hinüber und dann war es jedes Mal, als ob die harten Züge weich wurden, und einmal gar glänzte eine Thräne in den Augen des alten Granthopfes auf. — —

Längst lag schon das ganze Haus in Dunkel und Schweigen, als im zweiten Stockwerk noch immer Licht brannte, nur ein mattes, dämmernendes Licht, das dennoch hinreichen mußte, die fleißige Hand der Näherin am Tische die Nadel führen zu lassen, um Stich an Stich zu reihen, wie lange, vielleicht — wer weiß — bis zum letzten Stich an eigenen Sterbetuch.

Anna Bernau war die einzige Tochter ihrer stets kränklichen, früh verwitweten Mutter, welche ganz und gar von der Hände Arbeit ihres Kindes abhing. Ach, so lange die Mutter stundenweise Tags über etwas hatte mit verdienen können, war die schlimmste Plage noch nicht dagewesen, aber seit sie nun ganz das Siechbett hüten mußte, seit Anna's Fleiß auch noch die Pflege der Mutter unterbrach, seitdem wollte sich kein Fortkommen zeigen, sondern im Gegentheil nur in Zurückspiel.

Zwar stand Anna nicht ganz verlassen da, denn sie hegte eine stille Neigung in ihrem Herzen; aber konnte unter den früheren Verhältnissen schon weder sie, noch ihr Erwählter daran denken, zu heirathen, wie erst jetzt, da ihnen beiden noch Alles fehlte, um einen eigenen Hausstand gründen zu können!

Alles fehlte!

Ach, Anna bedrückte mehr als das, während sie, diesen Gedanken nachhängend, fleißig die Nadel führte.

Durch die Krankheit der Mutter war der letzte Mietetermin erschienen, ohne daß sie die fällige Miete hatte aufbringen können, und der hartherzige Hauswirth, der Mann, der mit vier Pferden fuhr und in dessen eigenen Hause Alles prunkte von Reichthum, ließ mit Aussetzung drohen.

Und, o, das nicht genug; man hatte es gewagt, von ihr eine Tilgung der Schuld, wie sie dieselbe nicht zahlen konnte, zu fordern. . .

Und keinen Ausweg! Die kranke Mutter, Hände, die nicht mehr schaffen konnten, als sie wirkten, hartberzige, kalte, grausame Menschen und nur zwei Wege — gänzliche Verarmung, oder Schmach, nein, schlimmer noch, Loslösung von aller Ehre und Ehre. . .

Das Mädchen schauderte zusammen. Die Angst schnürte ihr fast die Kehle zu.

Nur zwei Wege! — O, arme, arme Anna!

## 4. Kapitel.

Die Salons des französischen Gesandtschaftshotels strahlten in einer Lichtfluth, welche voll herausströmte auf die dunkle Straße, wo sich stets, je mehr Equipagen vorfuhren, auf den Trottoirs die schaulustige Menge stautte, um die prächtigen Toiletten in Augenschein zu nehmen, welche über den ausgelegten Teppich die Treppe hinauf ins Haus hineinglitten.

„Ach, welch ein reizendes Gesicht!“ sprach eine ältere Frau aus dem Volke zu der neben ihr stehenden jüngeren. „Sie ist die Schönste, welche bis jetzt angekommen ist. Doch, o! Welch eine Pracht!“

Dieser Ausruf galt einer majestätischen Erscheinung, die eben den Wagen verließ und stolz wie eine Königin über den Teppich dahinschritt. Im Salon meldete wenige Augenblicke später der Diener:

„Signorina Torelli!“

Und die hohe Frauengestalt, welcher der letzte Ausruf der Frau vor dem Portale gegolten, schritt in den Saal hinein. Sofort umschwärmte sie eine Schar von Herren, doch war es unter Allen Einer, den sie besonders auszeichnete.

Die Gesellschafts-toilette veränderte ihn nicht viel; auf den ersten Blick entpuppte sich dieser so sehr Bevorzugte als der späte Besucher der Wirthsleute im Erdgeschosse des Kolbe'schen Hauses in der B—straße, als Robert Kolbe, der Sohn des als Krösus bekannten, reichen Geldwechslers.

„Wer sind jene beiden Damen dort? Ich sah sie nie zuvor!“ sprach Signorina Torelli und ihre schwarzen Augen leuchteten wie zwei dunkle Gellstine.

„Ah, jene beiden Damen, welche sich bis auf die Augen so gar nicht ähnlich sehen? Es sind, so viel ich hörte, Mutter und Tochter. Sie kommen direct aus Paris. Weil seiner Nationalität angehörig und mit besonderer Empfehlung ausgestattet, wird unser Herr Gastgeber nicht haben umhin können, ihnen eine Einladung angedeihen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.

Ballbouquets  
Ballgarnituren  
Cotillonbouquets

aus frischen Blumen in hochfeinster Ausführung zu billigen Preisen.

Versand unter Garantie guter Ankunft.

J. C. Hanisch,

Königl. Sächs. Hoflieferant Leipzig,

Grimmischestraße 29.

Freiwilliger  
Feld- u. Wielenverkauf  
in Daspig.Montag, den 22. d. Mts., Nachmitt.  
2 Uhr sollen im Gasthause zu Daspig  
1) ein Feldplan von 3 Morgen in Daspiger Flur  
am Stadtwege und2) ein Wiesenplan von 1½ Morgen in Eröll-  
wiger Flur belegen, dem Herrn Aug. Buschen-  
dorf in Daspig zugehörig,meißbietend verkauft werden, wozu ich  
Kaufliebhaber hiermit einlade.

Merseburg, den 13. Februar 1886.

Paul Rindfleisch.

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Inventar-Auction  
in Kößschau.Donnerstag den 25. d. Mts. sollen von Vor-  
mittags 9 Uhr an in meinem in Kößschau belegenen  
Gute wegen Aufgabe meiner Wirthschaft folgende  
Gegenstände öffentlich meißbietend versteigert werden  
2 gute Wagenpferde, 4 und 11 Jahr alt,  
Milchkühe und Jungvieh,1 tragende Sau,  
1 neuer zweispänniger Wagen,  
1 Hackelmaschine,  
1 Getreidereinigungsmaschine,  
1 Nibenschneidemaschine,Pflüge, Eggen, 1 Fautenfaß u. c.  
Kößschau, den 15. Februar 1886.

K. Schröder.

Mit heutigem Tage eröffnete ich hierelbst

## Gotthardtsstr. 12

ein Tuch- und Manufacturwaaren-  
Geschäft. Ich empfehle mein Unternehmen  
einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum  
auf das Angelegentlichste und bürge für reellste  
Bedienung bei allerbilligster Preisstellung.

Hochachtung

Friedrich Freygang.

700,000 Thaler

zu 4 %.

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste und feine  
Ackerfrucht zu verleihen und bitte um recht viele  
geschäfte Aufträge. Werthen Verleibern stets kostenfrei.C. Schondorff, Bahnhof-  
straße.

Größtes Hypothekengeschäft Waageburg's.

**E**cht nur Radlauer's Hühneraugenmittel, radicale,  
schmerzlose, sofortige Wirkung. Carton mit  
Plasche und Pinsel — 60 Pf. 2) Radlauer's  
Coniferen-Geist, von prachtvollen Tannenwald-  
geruch, zur Reinigung und Ozonisierung der  
Zimmerluft. Flasche 1,25 Pf., 6 Flaschen — 6 M.  
Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) Radlauer's Spitz-  
wegerichthombons, gegen Husten und Heiserkeit,  
Schachtel — 50 Pf. sämtlich aus Radlauer's Rothe  
Apotheke in Posen, prämiirt mit der Goldenen Me-  
daille. Depot in Merseburg in den Apotheken  
und Drogenhandlungen.

## Herrschaftsbutter.

8 Pfund feinsten frischgeschlagener Butter,  
zur Tafel (aus süßer Sahne) versendet jetzt  
für Mk. 7 franco allen Poststationen.Pächter J. Lagus  
zu Lieben.

Bez. Karolinenthal (Böhmen).

## Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee,  
Thee, Reis und Hamburger Cigarren  
an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und  
gute Provision.

Hamburg. J. Stiller &amp; Co.

12000 Mk. Hypothek auszu-  
leihen gesucht. Wo? sagt die Kreisbl.-Exped.Ein durchaus tüchtiges Mädchen für Küche  
und Hausarbeit wird möglichst per sofort bei sehr  
gutem Lohn gesucht.

Louise Nolle, Weissenfels a/S.